

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: - (2024)

Artikel: "Ich werde mich verkleiden" : 200 Jahre Theatergesellschaft Stans
Autor: Hug, Christian
Kapitel: Vierter Vorhang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

150 JAHRE THEATER STANS

Johann Nestroy

LUMPAZI VAGABUNDUS

Zauberposse mit Gesang in eigener Dialektfassung. Musik von Adolf Müller.
Regie: Eugen Victor. Bühnenbild: José de Nève und Werner Salzmann.

Première 20.30 Uhr: Samstag, 4. Januar 1975

Abendaufführungen 20.15 Uhr: Samstag, 11. Freitag, 17. Samstag, 18.
Freitag, 24. Samstag, 25. Januar. Samstag, 1. Februar

Nachmittagsaufführungen 14.15 Uhr: Sonntag, 12. Sonntag, 19. Januar,
Sonntag, 2. Februar

Vorverkauf: Papeterie Edwin Zelger, Engelbergstrasse 29, 6370 Stans
Telefon 041 61 11 87

Plakat 1975: Lumpazivagabundus

VIERTER VORHANG

Das eigene Haus

Mitglieder der Theatergesellschaft Stans sind nicht bloss Teilnehmende in einem Verein, sie sind Teil von etwas Grösserem, von einer übergeordneten Idee, in der sie eines der vielen kleinen Zahnräder sind, die das Getriebe erst ausmachen. Ohne diesen Motor würde kein Vorhang aufgehen.

Einer der ganz zentralen Gründe, warum dieses Getriebe ausgerechnet in Stans so gut funktioniert, ist der Umstand, dass der Verein ein eigenes Theaterhaus besitzt. Das Haus ist quasi das Gehäuse, das den Motor umgibt und schützt. Wobei der Begriff Theaterhaus auch hier sehr viel breiter und breitenwirksamer zu verstehen ist als im herkömmlichen Sinne.

Denn einerseits besteht das Haus, wie es sich heute präsentiert, eigentlich aus zwei zusammengebauten Häusern, sie stehen auf den Liegenschaften Mürgstrasse 6 und Mürgstrasse 4, Parzellennummern 107 und 752, 681 und 857 Quadratmeter gross.

Andererseits umfasst das Haus nicht nur den eigentlichen Theatersaal (314 Sitzplätze) mit der Bühne und dem ganzen Backstage-Bereich samt Garderobe, Schmink-, Umkleide- und Bühnenbauräumen. Hier gehört viel mehr dazu: Aussergewöhnlich sind der

«Spielerbeiz» genannte grosse Raum mit eigener Küche, das Restaurant für die Gäste (90 Sitz- und rund 30 Stehplätze), ebenfalls mit eigener Küche, die Panoramabar und die drei Mietwohnungen (1x4,5; 2x3,5 Zimmer), die im Nebenhaus untergebracht sind, sowie vier Parkplätze im Aussenbereich. Was Laientheater anbelangt, so gibt es sowas in der ganzen Zentralschweiz und sehr weit darüber hinaus einzig und alleine in Stans.

Das ist, bescheiden formuliert, sehr viel mehr als ein Vereinslokal, wenn sich die Mitglieder in ihrer eigenen Beiz oder ihrer eigenen Bar treffen können, wenn man in der Spielerbeiz auch mal hängen bleibt bei Wein und Gesprächen, wenn man als Mitglied auch ein bisschen Hausbesitzer ist. Ganz besonders, wenn über allem und jederzeit dieser Hauch von Theatermagie in der Luft liegt. Da hält man sich gerne im Haus auf, und die Zeit vergeht schneller als in einem kurzweiligen Theaterstück.

Das ist die schöne Seite am eigenen Haus.

Die andere ist natürlich nicht unschön, um beim Wort zu bleiben. Aber ein eigenes Haus zu besitzen, zieht auch für einen Theaterverein viele Konsequenzen und Sachzwänge nach sich, die sich bis auf die Bühne selbst

auswirken beziehungsweise auf das, was auf der Bühne gezeigt wird. Und wieso nennen manche das Theater Theater und den Teil mit den Wohnungen Posthorn? Das ist wie so vieles bei einem Verein, der seit 200 Jahren existiert, historisch gewachsen – weshalb wir uns an dieser Stelle einen Blick zurück in die Geschichte gönnen.

Wie es zur Gründung kam

Im Jahre 1700, also lange vor der Gründung der Theatergesellschaft, fanden Theaterbegeisterte aus dem ganzen Kanton im neu gebauten Salzmagazin an der heutigen Stansstadterstrasse 23 eine feste Aufführungsstätte, die schnell regionale Bedeutung erlangte. Auf der sogenannten Landesbühne wurden während mehr als 150 Jahren sowohl neben dem Haus im Freien als auch im Haus

selbst Theaterstücke und Singspiele aufgeführt – manchmal mehrere in einem Jahr, manchmal ein paar Jahre lang gar keine. Besonders «impulsiv» waren die Jahre 1829 bis 1843: In diesen fünfzehn Jahren wurden nur in neun Jahren Theater aufgeführt, dafür aber insgesamt 21 Stücke.

Bis in die neuere Geschichte waren es oft Aufführungen von Studenten des Kollegis, und immer wurden die Stücke vor der Premiere von den katholischen Zensoren streng geprüft und erst freigegeben, wenn sich keine anrühenden Szenen darin fanden.

Mit der Gründung der Theatergesellschaft am 21. Dezember 1824 wollten zwölf Männer das Theaterspiel in Stans institutionalisieren.

Schöner Nebeneffekt: Dieses Gründungsdatum macht die Theatergesellschaft Stans heute zu einem der ältesten, wenn nicht zum ältesten noch aktiven Theaterverein der Schweiz. Die Theatergesellschaft

Viel Freude, viele Pflichten

Laut Gründungsprotokoll vom 21. Dezember 1824 verpflichteten sich die Mitglieder der Theatergesellschaft Stans dazu,

- diszipliniert zu proben und aufzutreten,
- die Kosten für die Entstehung eines Stücks persönlich zu berappen,
- auch für den Ausgleich allfälliger Defizite nach einer Spielsaison aufzukommen,
- pünktlich zu den Proben zu erscheinen,
- bei Nichterscheinen zu den Proben eine Busse zu zahlen,

- die Kostüme auf eigene Kosten zu beschaffen,

- die Kostüme nach den Aufführungen gratis der Gesellschaft beziehungsweise in den Theaterfundus zu übergeben,

- allfällige Gewinne aus Theateraufführungen gemeinnützigen Einrichtungen wie der Schulsuppe zu spenden.

Man wurde Mitglied der Theatergesellschaft wegen des «eigenen Vergnügens» am Theaterspielen, das einzig der «Zufriedenheit des Volkes» dienen sollte.

Im Doppel mit Buochs

«Durch junge tüchtige Kräfte verstärkt, wollte in der Fastnacht 1865 die Theatergesellschaft von Stans in regem Wettstreit mit derjenigen von Buochs, die gerade damals ihre erste Theaterbühne im «Sternen» eröffnete, ein grösseres Stück zur Darstellung bringen, und so wurde am 4. Dezember 1864 der verhängnisvolle Beschluss gefasst, «Das Pfefferrösel» aufzuführen, ohne dass es den Stansern bekannt war, dass auch in Buochs die Aufführung des gleichen Schauspiels geplant war ... Das Volk nahm reges Interesse an dem Wettstreit der beiden Nachbargesellschaften. Die öffentliche

Meinung soll dahin sich ausgesprochen haben, dass in Stans die Einzelleistungen mehr hervorragten, dass aber die Ausstattung des Stücks und speziell die Volksszenen in Buochs von grösserem Effekt waren.»

Aus: Franz Kaiser: «Das Stanser Theater – Geschichtliche Erinnerungen zum 100jährigen Jubiläum der Theatergesellschaft Stans». Buchdruckerei Paul von Matt, Stans, 1924.

Buochs als zweite ihrer Art im Kanton wurde 36 Jahre später gegründet. Natürlich gab es auch andere Auftrittsorte, die Restaurants Engel, Krone, Rössli und das überaus beliebte Posthorn verfügten über grosse Säle, in denen Dorffeste und andere Lustbarkeiten stattfanden. Im Laufe der Zeit wurde die Landesbühne zu klein für die Bedürfnisse der Theatergesellschaft, und so endete 1866 mit dem Stück «Onkels Schlafrock» die Ära Salzmagazin.

Unabhängig von der Theatergesellschaft, aber im Wissen, dass er damit viel Umsatz generieren würde, baute der Wirt Alois Vokinger in seinem Restaurant Posthorn den Saal auf ein Fassungsvermögen von 150 Personen aus und errichtete darin auf eigene Kosten eine Theaterbühne. Just zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum 1874 findet die Theatergesellschaft ein neues Zuhause – in einem

Gebäude, das 1646 erbaut wurde, nach dem Dorfbrand 1713 in Schutt und Asche lag und danach als Restaurant neu gebaut wurde.

Das Theater? Geschenkt!

Nur zwei Jahre nach dem Einzug der Theatergesellschaft, 1876, wird eine Baukommission gegründet, die ein eigenes, eigenständiges Theaterhaus bauen soll: ein Neubau mit grosser Bühne direkt neben dem Posthorn und mit diesem verbunden. Dazu muss Land gekauft werden, was tatsächlich gelingt. Nach zwei weiteren Jahren steht der spendenfinanzierte Neubau zwar, mit einem beweglichen Boden, der je nach Anlass Theatersaal oder Tanzboden war. Aber noch vor der Eröffnung des Theaterhauses stirbt der Posthorn-Besitzer Alois Vokinger.

Während der Betrieb im Theater munter weitergeht mit Aufführungen von Sing-, Lust- und Sprechspielen, entbrennt ein gerichtlicher Diskurs über die Besitzverhältnisse der beiden physisch und finanziell miteinander verbundenen Häuser: Alois Vokinger starb hoch verschuldet, Mitglieder sowohl der Theatergesellschaft als auch der Baukommission, die notabene ebenfalls Mitglieder der Theatergesellschaft sind, haben eigenes Geld in den Neubau investiert, und wem nun was gehört, ist nicht abschliessend geregelt.

Erst acht Jahre später, 1886, findet man auf Anraten des damaligen Konkursamtes eine Lösung: Die Baukommissionsmitglieder Obergerichtspräsident Constantin Odermatt, Landammann Robert Durrer und Polizeidirektor Alois Flüeler übernehmen sowohl die Schulden als auch die beiden Häuser zu Eigentum. Sie schenken das Theaterhaus der Theatergesellschaft und verkaufen das Haus Posthorn an den Fotografen Louis Zumbühl, womit wohl alle Schulden getilgt und alle persönlichen Investitionen amortisiert sind.

Posthorn und Theater: Die Chronik

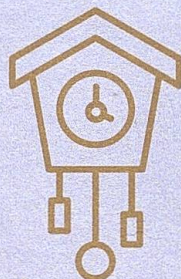
1581 Älteste belegte Theateraufführung in Stans.

1603 Erste belegte Theateraufführung mit Musik.

1700 Bau des Salzmagazins, Aufführungen im und vor dem Salzmagazin.

1712 Bau der Landesbühne im Freien neben dem Salzmagazin.

1725 Bau der Bühne im Salzmagazin, Einrichten des «Theatrum».



1824
Gründung der Theatergesellschaft

1866 Letzte Aufführung im Salzmagazin.

1867–1873 Mehrere Projekte, eine eigene Theaterbühne zu bauen, scheitern. Die Aufführungen finden meist im «Engel»-Saal statt.

1873 Alois Vokinger, Besitzer des Restaurants Posthorn an der Murgstrasse, baut einen neuen Saal und lässt darin eine kleine Theaterbühne errichten.

1874 Aufführung des ersten Stücks im neuen Posthorn-Saal: das Sprechtheater «Alte und neue Liebe oder Die Mühle von Stansstad». Zum 50-Jahr-Jubiläum der Theatergesellschaft wird ebendort zudem das Festspiel «Die Geister der alten Stanser Bühne» aufgeführt, eine Art Best-of von vergangenen Theatererfolgen.

1878, 6. Februar

Posthorn-Besitzer und -Wirt Alois Vokinger stirbt. Die Verfahren über Besitz-, Schulden- und Investitionsverhältnisse zwischen Vokinger, Theatergesellschaft und Baukommission beginnen.

1878, 17. November

Nach zwei Jahren Spendensammeln und Landkauf ist der Neubau des Theaterhauses neben dem Posthorn endlich fertig. Aufführung des ersten Stücks «Der Verschwen-der», ein Zaubermärchen.

1886 Die Besitzverhältnisse (siehe 1878) werden endlich geklärt: Obergerichtspräsident Constantin Odermatt, Landammann Robert Durrer und Polizeidirektor Alois Flüeler übernehmen alle Schulden, dafür gehen sowohl das Posthorn als auch das Theater in deren Besitz über. Alle drei sind Mitglieder der Theatergesellschaft.

1887 Die drei neuen Eigentümer schenken der Theatergesellschaft das Theaterhaus und verkaufen 1888 das Posthorn an

den Fotografen Louis Zumbühl, der darin sein Atelier einrichtet.

1897 Die Theatergesellschaft kauft das Posthorn zurück.

1905 Die Theatergesellschaft verkauft das Posthorn an «Lehrer Xaver Vokinger», so steht es im Kaufvertrag, für 16'000 Franken. Das Theater bleibt im Besitz der Theatergesellschaft. Im Theater wird elektrisches Licht installiert. Dazu passend die Aufführung des Stücks «Dr. Faust's Hauskäppchen» in der Spielsaison 1906.

1906 Umbau des Treppenhauses, Renovation des Theatersaals.

1911 Umbau Theaterbühne, Anbau des Szenarienraums ostseits.

1918 Die Theatergesellschaft kauft das Posthorn von den Erben von Xaver Vokinger zurück, für 16'000 Franken.

1931 Ein vereinsinterner Antrag, das Posthorn und sogar das Theater zu verkaufen, um Schulden von 16'000 Franken zu tilgen, wird verworfen.

1959/60 Bau eines neuen Treppenhauses, Saalerweiterung, Gesamtüberholung.

1963 Ein vereinsinterner Antrag, das marode Posthorn und den baufälligen Theatersaal abzureissen und Parkplätze zu bauen, wird verworfen. Stattdessen wird das Gebäude von Grund auf saniert inklusive Bau von drei Wohnungen.

1975

Anbau am Theaterhaus südseits, Einbau der Zentralheizung. Ausbau des Theaterhauses.

1998 Umfassende Renovation des Theatergebäudes mit Saal und Bühnenbereich.

2008 Erneuerung von Foyer, Kasse, Garderobe, Sanitäranlagen, Dachgeschoss des Treppenhauses und Fassade.

2017 Sanierung der Theaterbeiz und der Posthorn-Wohnungen mit neuem Aussentreppenhaus, Einbau eines Lifts im Theater, Neugestaltung der Gartenanlage.

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten kauft die Theatergesellschaft die Liegenschaft Posthorn zurück, verkauft sie erneut, nur um sie noch einmal zurückzukaufen. Seit 1919 gehören sowohl das Posthorn als auch das Theaterhaus der Theatergesellschaft – mit zumindest einer kleinen Eruption: 1931 häuften sich die Schulden des Theatergesellschaft auf 16'000 Franken, und es wurden Stimmen laut, im Sinne eines Befreiungsschlages das Haus Posthorn und im Notfall sogar das Theaterhaus selbst zu verkaufen. Ein Angebot über 21'000 Franken für beide Häuser bestand bereits. Der Vorschlag wurde an der Generalversammlung nur mit knappem Mehr abgelehnt.

Eine zweite heikle Situation ergibt sich mehr als drei Jahrzehnte später: 1963 wird darüber abgestimmt, das überaus auffällige Posthorn und das stark in die Jahre gekommene Theaterhaus nicht teuer zu sanieren, sondern abzureissen und Parkplätze einzurichten. Auch dieser Antrag wird verworfen – und das Gegenteil beschlossen: Beide Häuser sollen grundsaniert werden. Darüber hinaus sollen im Posthorn drei Wohnungen gebaut und vermietet werden, die Mieteinnahmen sollen ebenfalls zum Unterhalt der beiden Häuser beitragen.

So entstand das «Theater an der Murg», wie wir es heute kennen.

Im weissen Rössl



Theater in Stans
Operette von
Ralph Benatzky

Abendaufführungen: Beginn 20.00 Uhr
Montag, 6. Januar Premiere, Samstag, 11. Januar
Mittwoch, 15. Januar, Freitag, 17. Januar, Sonntag, 19. Januar
Mittwoch, 22. Januar, Samstag, 25. Januar, Mittwoch, 29. Januar
Nachmittagsaufführungen: Beginn 14.15 Uhr
Sonntag, 12. Januar, Sonntag, 19. Januar, Sonntag, 26. Januar
Sonntag, 2. Februar 1964
Billetvorverkauf: Papeterie Franz von Matt, Stans
Telephon 041 84 11 79

Böhrer Druck von Matt, Stans

Plakat 1964: Im weissen Rössl